



**Prof. Dr. Hans-Helmuth Knütter**

# **Die Linken**

## **Gebrochen Zerbrochen Zerfallen**





Prof. Dr. Hans-Helmuth Knütter

# **Die Linken**

Gebrochen

Zerbrochen

Zerfallen

Herausgeber:  
DIE DEUTSCHEN KONSERVATIVEN e.V.  
Sonderausgabe des Deutschland-Magazin

1. Auflage Juni 2018

Alle Rechte bei:  
DIE DEUTSCHEN KONSERVATIVEN e. V.  
Beethovenstraße 60 – 22083 Hamburg  
Telefon: 040 – 299 44 01 – Telefax: 040 – 299 44 60  
[www.konservative.de](http://www.konservative.de) – [info@konservative.de](mailto:info@konservative.de)

Spenden-Konto:  
IBAN: DE 86 2001 0020 0033 3332 05 – BIC: PBNKDEFF

Druck:  
SZ-Druck & Verlagsservice GmbH  
Urbacher Straße 10 – 53842 Troisdorf

Gestaltung des Umschlags:  
Murat Temeltas

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Die linke Welttendenz. Ein Versuch über die Ideengeschichte der Neuzeit	6
2. Notwendige Klärung der Grundbegriffe. Links – progressiv – konservativ	8
3. Die linke Hegemonie seit der Aufklärung	14
4. Die heutige Linke – nicht mehr fortschrittlich	19
5. Die Ideologien in der Epoche der Globalisierung und Digitalisierung. Ein moderner Konservatismus als wirksames Mittel, die linke Welttendenz zu überwinden	25
6. Ein Fazit – aber positiv	29
7. Zusammenfassende Thesen zum Thema „Die linke Welttendenz“. Zugleich eine Zusammenfassung für den eiligen Leser	30
8. Der Autor	32
9. Literaturhinweise	33

# 1. Die linke Welttendenz.

## Ein Versuch über die Ideengeschichte der Neuzeit

### Was uns dieses Thema sagt, und was bewirkt werden soll

Wirklich, wir leben in einer seltsamen, erklärungsbedürftigen Zeit. Gewiß, jede Epoche hat ihre Eigenart, aber man kann nicht in jeder einen solchen Wirbel verschiedener, auch gegensätzlicher Bestrebungen wahrnehmen. So aber ist dies jetzt, zu Beginn des 21. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung. Ein wildes Durcheinander von Neuerungen, schneller auftauchend, als daß die Zeitgenossen sie zur Kenntnis nehmen könnten, bewirkt Orientierungslosigkeit, aber den dringenden Wunsch nach Orientierung. Diesem Bestreben wollen wir hier zu dienen versuchen. Denn es geht darum, den Zeitgenossen durch eine Ortsbestimmung Standpunktsicherheit zu vermitteln und Illusionen entgegenzuwirken.

Ziel und Zweck ist eine kritisch distanzierte Betrachtung des linken Zeitgeistes. Die Ideologien der Vergangenheit haben ihre Bindekraft, nämlich ihre Fähigkeit, das Denken und Handeln zu bestimmen, eingebüßt. Diese Ideen, säkulare Erlösungslehren, der Liberalismus, Konservatismus, Nationalismus, Sozialismus, Kommunismus, haben ihre Bedeutung eingebüßt, weil ihre Versprechungen enttäuschten.

- Der Liberalismus trat für die Freiheit der Person ein, erstrebte die Emanzipation von gesellschaftlichen Zwängen, enttäuschte aber durch soziale Spannungen und Wohlstandsunterschiede.
- Die Konservativen entstanden als Reaktion auf die fortschrittlichen Veränderungen durch die Französische Revolution von 1789. Nach 1815 erstrebten sie eine unterdessen unzeitgemäß gewordene Restauration der absoluten Monarchie der Vorrevolution. Sie erstrebten keine Besserung der Verhältnisse durch Neuerungen.
- Die Nationalen, auch die Nationalisten, waren zunächst eng mit den nach 1815 verbreiteten demokratischen Strömungen verbunden. Sie und die Konservativen waren zunächst Gegner, denn die konservativen Monarchien waren transnational, und der Nationalismus bedrohte den Zusammenhalt dieser Vielvölkerherrschaften. Die Enttäuschung liegt an der dem Nationalismus eigenen Tendenz zur Abgrenzung gegenüber anderen Nationen.

- Die Sozialisten erstrebten die Gleichheit aller Menschen ohne nationale Beschränkungen. Das Ziel: Die Emanzipation freier Menschen in einer herrschaftsfreien Ordnung wurde nie erreicht, obwohl es durchaus soziale Verbesserungen der Lebenssituation der arbeitenden Industriebevölkerung gab.
- Die Kommunisten profitierten am Anfang von der Enttäuschung über die ausbleibenden Erfolge der Sozialisten. Allerdings erwies sich bald, daß auch hier keine Gleichheit und Freiheit entstanden. Statt Internationalismus erstarkte die Zwangsherrschaft einer Hegemonialmacht, der Sowjetunion. Statt Abbau des Staates entstand ein Staat der Schreibtischpyramiden.

Aber nicht nur diese säkularen Erlösungsideologien verloren aus Enttäuschung des Vertrauens der Anhänger ihre Bindekraft. Das trifft auch auf Transzendentalreligionen, das Christentum und den Islam zu, die wir hier allerdings nicht betrachten.

Welche Bedeutung hat also die Linke heute, im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts? Seit 1991, dem Zusammenbruch des „Realsozialismus“, ist sie zwar ideologisch pleite, dennoch aber in linksliberalen und linksintellektuellen Kreisen, insbesondere der Medien, nicht einflußlos. Darüber hinaus liegt ihre Gefährlichkeit in ihrer zunehmenden Gewaltbereitschaft gegen Sachen und Personen. Die Linken sind hier deswegen gefährlicher als die sog. „Rechten“, weil deren Gewalttaten einer verbreiteten öffentlichen Verurteilung unterliegen. Die Gewalt der Linken wird von intellektuellen Wortführern mindestens beschwiegen, oft bagatellisiert, noch öfter verharmlost und geradezu gebilligt – als „Kampf gegen Rechts“.

Die heutige Bedeutung der Rechten ist seit 1945 – dem Zusammenbruch der faschistischen und nationalsozialistischen Imperien – geringer und theoretisch verwaschener. Während der letzten Jahrzehnte haben linke Intellektuelle nicht nur extreme, sondern auch konservative Ideen als „unzeitgemäß“ zu delegitimieren versucht. Das gilt auch für den Begriff der Nation. Gerade dieser erlebt eine Renaissance, weil er nie verschwunden, sondern nur beiseitegedrängt war.

Der CDU-Politiker Wolfgang Bosbach hat als einer von mehreren Kritikern die linke Meinungslenkung durch Sprachregelung kritisiert: „Heute werden Menschen in eine bestimmte Ecke gestellt, wenn sie sich in einer Sprache äußern, die im rot-grünen Milieu nicht geschätzt wird.“

(Focus, 1. 10. 2016, S. 39) Wer die Sprache bestimmt, kontrolliert das Denken, das Denken beeinflusst das Handeln. Deshalb ist es nicht gleichgültig, wenn es statt „Zigeuner“ „Sinti und Roma“, heißen soll, oder statt „Umvolkung“ „ausländische Mitbürger“ oder statt „Volk“ „Bevölkerung“. Diese heute als „political correctness“ bezeichnete Meinungslenkung durch Sprachwandlung hat es auch früher schon gegeben, so daß die linke Methode nicht neu, sondern eine Verstärkung einer ohnehin schon vorhandenen Tendenz war. Als Beispiele mögen gelten die Umbenennung der Putzfrau in „Raumpflegerin“, des Hausdieners in „Hausmeister“ oder des Krüppels in „Behinderter“. Diese Umbenennungen galten seiner Zeit nicht als links, sondern als menschenfreundlich.

Halten wir also fest: Trotz des Verfalls der linken Ideologien haben linke Vorstellungen bei kleinen, aber lautstarken Gruppen immer noch eine Bedeutung. Sie behalten ihren Einfluß vor allem in den Medien. Deshalb ist die Untersuchung der linken Welttendenz immer noch nötig, um die Möglichkeit einer Renaissance rechtzeitig zu erkennen.

## **2. Notwendige Klärung der Grundbegriffe.**

### **Links – progressiv – konservativ**

Ist eine solche Klärung wirklich nötig? Glaubt doch jeder umgangssprachlich zu wissen, daß es sich hier um politisch-weltanschauliche Einstellungen handelt, die dem politisch Interessierten eine Einordnung ermöglichen. Ein moderner Autor weist auf die Schwierigkeiten hin, die bei genauerer Betrachtung entstehen. „Es ist nicht einfach, heutzutage links zu sein. ... ‚links‘ zu sein, heißt heute: materiell saturiert, ideologische Nischen konstruierter Minderheitenfelder zu beackern. Nur noch einzelne ‚Umstrittene‘ der Linken sprechen an, was in Zeiten kapitalistischer Krisenpolitik interessieren müßte: Verteilungs- und Gerechtigkeitsfragen. Statt dessen werden breite Schichten der Gesellschaft von der akademisierten Linken für ihre ‚regressiven‘ Ansichten und ihr ‚reaktionäres‘ Weltbild verspottet.“ (Benedikt Kaiser, S. 70) Hier sehen wir: Die Schwierigkeit liegt im geistig-kulturellen Wandel unserer Zeit. Die sozialen Strukturen und die Wertvorstellungen haben sich im Laufe der letzten 200 Jahre so grundlegend gewandelt und verändern sich auch in der Gegenwart ständig, so daß gestern gültige Definitionen heute nicht mehr gelten und an die neuen Verhältnisse angepaßt werden sollten. Die heutige Linke definiert sich also nicht mehr durch eine

geschlossene Ideologie, wie es der Marxismus war, der als „wissenschaftlicher Sozialismus“ auftrat, aber trotz dieses Anspruches 1991 ruhmlos zusammenbrach. Die linke Restideologie bietet auch keinen Anspruch mehr auf die Erlösung der Menschheit in einer Gesellschaft der Freien und Gleichen. Sie bestimmt sich nicht mehr durch einen theoretischen Anspruch, sondern durch Feindbilder. Man weiß nicht mehr genau, was man will, aber was man ablehnt: nämlich den Faschismus, Rassismus, Imperialismus, Sexismus, Globalisierung, Kapitalismus. Die Mobilisierung der Anhänger erfolgt nicht mehr durch mitreißende Ideen, sondern durch Konflikte mit politischen Gegnern. Es bleibt die Bejahung der Gleichheit, die mit Gerechtigkeit identifiziert wird, wobei unter Gleichheit sowohl Gleichartigkeit wie Gleichwertigkeit verstanden werden.

Es gibt also erhebliche Unterschiede zwischen dem, was im 19. und 20. Jahrhundert als „links“ galt und den gegenwärtigen Erscheinungen. Gesellschaftliche und politische Wandlungen, die neue, angeblich die 5. Industrielle Revolution, Globalisierung, Digitalisierung, die rasant technologische Veränderung des sozioökonomischen Bereiches haben die Linke verändert. Was also heißt heute „links“? Was ist von der oftmals zu hörenden Aussage zu halten, der Zeitgeist, als eine „Welttendenz“, seien links? Nicht Fortschritt und Reform aller Lebens- und Sozialbereiche werden erstrebt, sondern der soziale Status der Zeit vor dem Zusammenbruch des „Realsozialismus“ soll erhalten werden. (Vgl. Knütter: Im Wirbel, S. 50 f.)

### **Was also heißt heute „links“? Was bedeutet „linke Welttendenz“?**

Das „Links“-Verständnis jetzt, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, unterscheidet sich von dem vor 1933, 1945, 1968, vor dem Ende des sowjetischen „Real-Sozialismus“ vor 1991. Wir leben in einer Zeit des rasanten Wandels der gesellschaftlichen und politischen Strukturen, der zugehörigen Werte, und Konventionen, der sozialen Milieus und der Rituale der Selbst-Präsentation und der Umgangsformen. Wie schon erwähnt, hat die konzeptionell geschlossene Ideologie des als „Wissenschaftlicher Sozialismus“ bezeichneten Marxismus seine Überzeugungs- und Bindekraft verloren. Hauptbestandteil linker Selbstdarstellung seit 1991 sind Anti-Vorstellungen, nämlich Antifaschismus, Antirassismus, Anti-Imperialismus, Anti-Sexismus, Anti-Kapitalismus, Anti-Militarismus. Der Inhalt der einzelnen Antivorstellungen bleibt dabei unklar. Das läßt sich besonders gut am wichtigsten

Beispiel, dem Antifaschismus, zeigen. Die marxistische Faschismustheorie der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts analysierte diese Bewegung als Reaktion der Kapitalisten auf die Bedrohung durch die sozialistische Arbeiterbewegung. Der „Faschismus“, der unterschiedslos die italienische wie die deutsche und andere Formen einer rechten, nationalistischen Diktatur umfaßte, galt als „Prätorianergarde“ des Kapitals, das sich der „Faschisten“ zur Unterdrückung der revolutionären Arbeiterbewegung bediente. Diese Faschismustheorie ist zu einem bloßen Propaganda-Schlagwort degeneriert. Die Maoisten haben schon früher die Moskauer Kommunisten als Faschisten bezeichnet, Putin hat die ukrainische Regierung und diese ihn so herabgesetzt, die griechischen Medien haben 2010 Angela Merkel und Wolfgang Schäuble mit dem Nazi-Vorwurf diskreditiert, polnische Propaganda hat die Behauptung gegen die damalige Vertriebenen-Präsidentin Erika Steinbach gerichtet. Es handelt sich also um ein inhaltlich substanzloses Schlagwort, das keinen anderen Zweck als den der Diffamierung hat.

Die Bedeutung dieser Anti-Schlagworte liegt nicht in ihrer theoretischen Substanz, sondern in ihrer Wirkung als Erpressungsmittel: Es gelte, eine Herrschaft wie die 1945 untergegangene nationalsozialistische zu verhindern. Dieser Hinweis auf den „Nazismus“ hat eine psychische Wirkung, die nach wie vor die Anwendung dieser Propaganda erklärt.

Jetzt ist es nötig, sich der Frage zuzuwenden, wie das Verhältnis von „linker“ politischer Einstellung und Fortschritt ist. Oft wird beides gleichgesetzt. Links gilt als progressiv. Aber weit gefehlt! Es wird hier gezeigt werden, daß die „Linke“ kein Monopol auf den Progressismus hat, daß sie diese Verbindung bereits verloren hat. Hingegen gibt es einen Konservativismus, der Traditionsbewußtsein mit progressivem Denken und Handeln verbindet. Es ist also falsch, „Links“ und Fortschritt für untrennbar verbunden zu halten.

Worin unterscheidet sich der Progressismus vom Leftismus (der „Linken“)? Dieser Teil des politisch-weltanschaulichen Spektrums umfaßt ja nicht nur die Sozialisten, organisiert nicht nur die einfachen Leute, die Gleichberechtigung und Chancengleichheit erstreben. Sondern auch besitz- und bildungsbürgerliche Schichten haben sich zu dieser Richtung bekannt.

Entstanden im frühen 19. Jahrhundert, bezeichnet die progressive Bewegung die politisch aktiven, interessierten, engagierten Bürger, die sich als fortschrittlich einschätzten. Sie erstrebten das Neue, und zwar das bessere Neue fürs Individuum (den Einzelnen) und die Gesamtheit (die Gesellschaft), dazu die Freiheit des Einzelnen (Selbstbestimmung), Emanzipation von Vormundschaft, geistig-religiöser Herrschaft der Kirche und von politischer Herrschaft (Obrigkeit, Ablehnung der Untertänigkeit). Absolute Monarchie und Bürokratie galten als negativ, der freie, selbständige und selbstbewußte Mensch steht im Mittelpunkt. Der Humanismus löst den Deismus ab. Gefördert wird dieser politische Progressismus vom technisch-naturwissenschaftlichen-medizinischen Fortschritt und der geisteswissenschaftlichen Interpretation dieses Vorganges. Das Freiheitsstreben kann anarchische Züge annehmen, d. h., es gibt überhaupt keine Herrschaftsordnung mehr. Genossenschaft statt Herrschaft wird erstrebt. Diese Ordnung ist ein Wunschbild, keine Realität. Ein Versuch der Verwirklichung endet oft in einem Zwangssystem, so in der Französischen Revolution von 1789. Die Schreckensherrschaft der Jakobiner (Robespierre und Antoine Saint-Just: „Keine Freiheit den Feinden der Freiheit“) und Herbert Marcuse: Repressive Toleranz sagt: Toleranz ist gut, aber nicht für die Konservativen, da diese das Alte, Schlechte, Repressive bejahen und infolgedessen die Toleranz, die sie selber nicht wollen, nicht beanspruchen können. Im Laufe des 20. Jahrhunderts erschien der Fortschritt als

1. Liberalismus (persönliche Freiheit, Selbstbestimmung, wirtschaftliche Freiheit)
2. Sozialismus (Gleichheit, auch des Besitzes)
3. Anarchismus (Herrschaftslosigkeit, Emanzipation von Vormundhaftlichkeit)
4. Nihilismus (Zerschlagung des status quo, ohne klares Zukunftsziel, Inkubation von Neuem)
5. Kommunismus (Radikale Gleichheit, Gewalt gegen die, die nicht so wollen, wie sie sollen. Gewalttätige Herstellung der Gleichheit)
6. Unpolitischer technologischer Fortschritt mit Technikfolgen (Die gesellschaftspolitischen Auswirkungen sind Kollateral-Ereignisse. Sie treten ein, auch wenn sie nicht beabsichtigt sind.)

Diese Ideologien waren Idealvorstellungen, die in der Realität vermischt auftraten. Da diese Realität, wie der „real existierende Sozialismus“, vom Ideal erheblich abwich, waren Enttäuschungen bei den

Anhängern die Folge. Mit dem Zusammenbruch dieser welterklärenden Ideologien, die ihre große Zeit vom 18. bis zum 20. Jahrhundert hatten, änderte sich auch die Vorstellung vom Fortschritt. Diese Änderung trat nicht schlagartig, sondern in einer längeren Entwicklung ein. Das gilt vor allem vom Kommunismus, der sich als die fortschrittlichste Ideologie darstellte. Er hatte schon in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts seine geistig-moralische Kraft verloren. Als Befreiungsbewegung der Menschheit hatte er mit dem Versprechen begonnen, eine bessere Lebenssituation zu schaffen. Das Ergebnis, Herrschaft einer blutigen, bürokratischen Unterdrückung, wirkte abstoßend. Der Marxismus beanspruchte, eine Wissenschaft zu sein, und infolge der Erkenntnis von gesellschaftlichen Bewegungsgesetzen die Entwicklung des menschlichen Zusammenlebens prognostizieren zu können. Der Zusammenbruch dieses weltanschaulichen Systems 1991 hat den Anspruch auf Erkenntnisfähigkeit widerlegt. Übriggeblieben ist eine diffuse Linke, die aus den Resten verschiedener kommunistischer, z. T. gegensätzlicher Richtungen besteht. Gemeint sind die verbliebenen Anhänger des früheren Sowjetkommunismus, Maoisten, Vietnamesen, Nordkoreaner, Eurokommunisten, Trotzlisten und Anarchisten. Hinzukommt eine linksliberale, ökologische, ideologisch völlig verwaschene intellektuelle Linke. Diesen Linken geht es um die Ablösung bisheriger Strukturen, Werte, Konventionen, sozialen Milieus und gesellschaftlicher Rituale. Staat, insbesondere der Nationalstaat, Ehe, Familie, Autoritäten, Nationalbewußtsein und Traditionen werden nicht mehr anerkannt und sollen delegitimiert werden. Linke Einstellung äußert sich zunächst einmal im Dagegensein, in der Ablehnung des Status quo, der mit seinen Widersprüchen und Hemmungen als lästig und besserungswürdig empfunden wird. Entscheidend für den Unterschied zwischen der zeitgenössischen diffusen Linken und der früheren, ideologisch gefestigten, ist der Verlust des Glaubens an eine bessere Zukunft.

„Brüder, zur Sonne, zur Freiheit .... hell aus dem dunklen Vergangenen leuchtet die Zukunft hervor“, hieß es in einem Lied der sozialistischen Arbeiterbewegung früherer Jahrzehnte. Jetzt gilt die Zukunft eher als bedrohlich (Nuklearbedrohung, Informationstechnologie, die digitale Revolution, Migration, Klimawandel, demographischer Wandel, Weltbevölkerungsvermehrung, Welt-Ernährungsprobleme, Begrenzung der Energie-Ressourcen und die sozioökonomischen und politischen Folgen all dieser Entwicklungen).

In dieser Situation sind dem Konservatismus progressive Elemente zugewachsen. Bereits in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts äußerten Vertreter der damaligen „Konservativen Revolution“ die Ansicht, die erhaltenswerten Zustände müßten erst noch geschaffen werden.

In dem berühmten Roman von Giuseppe Tomasi di Lampedusa (Der Leopard, in Italien 1958 veröffentlicht) äußert ein konservativer Wortführer der Modernisierung Italiens im 19. Jahrhundert: „Wenn wir wollen, daß alles bleibt, wie es ist, dann ist nötig, daß alles sich verändert.“ Daran wird deutlich, daß die Gegenwart eine Zeit des Wandels ist. Anpassung ist nötig, um nicht den Anschluß zu verlieren. Während die Linke ihre traditionelle Bindung an den Fortschritt verliert und zunehmend fortschrittskritisch wird, übernehmen die modernen Konservativen progressives Denken, um die Zukunft gestalten zu können.

Sicher, die Linken haben ihre programmatische Bindung an den Fortschritt nicht aufgegeben, aber sie haben keine theoretische Vertiefung mehr und haben auch gesellschaftspolitische Visionen einer neuen, besseren Gesellschaftsordnung aufgegeben.

Als Fazit kann festgehalten werden, daß der moderne, zeitgemäße Konservatismus nicht, wie oft behauptet, eine Bewegung der „Ewiggestrigen“ sei, die vergangene Verhältnisse wiederherstellen wollen. Vielmehr geht es um die Vereinigung von Progressivität und Traditionalität, die keine Gegensätze mehr sind.

Die Mischung beider Standpunkte verdeutlicht ein historisches Beispiel: Als Chruschtschow 1956 das stagnierende Sowjetsystem vorsichtig durch Entstalinisierung zu modernisieren versuchte, sprach man von den verbliebenen Stalinisten, z. B. von Stalins ehemaligem Außenminister Molotow, als den „Konservativen“ – zu deren Empörung. Betrachteten sie sich doch selbst als die entschlossensten Revolutionäre, nicht als die Bewahrer eines überwundenen, unzeitgemäß gewordenen Systems. Allerdings war im Sowjetsystem wie auch in der DDR ein bewahrender Zug. Das Wort von den zu verteidigenden „Sozialistischen Errungenschaften“ belegt das. Wenn es einen mühsam erreichten Status gibt, dann trägt eine solche Ordnung einen konservativen Charakter. Gegenwärtig erleben wir, daß die sogenannten „demokratischen Sozialisten“ in der SPD und der Partei „die Linke“ (früher: SED) wünschen, daß die sozialpolitischen „Errungenschaften“ der

Jahre 1957 (Rentenreform) bis 1998 (Reformversuche Bundeskanzler Schröders, Agenda 2010) bewahrt werden sollen. Die ehemals progressive Linke als sozialkonservative Bewegung! Das hängt mit dem erreichten Wohlstand zusammen, den die Menschen der Industrieländer der nördlichen Erdhalbkugel erreicht haben, und den zu erhalten das Ziel ist. Die hedonistische Behaglichkeit soll bleiben trotz aller Einsicht, daß von der Substanz gelebt wird und Einschränkungen unvermeidlich sein werden. Der gegenwärtige Konservatismus sollte nicht mehr die Erhaltung der staatlichen Ordnung vor die Bewahrung der persönlichen Freiheit setzen. Er sollte heute die stark bedrohte persönliche Freiheit (Selbstbestimmung) als den zentralen Wert bewahren. Sie wird gerade von linken Bevormundungstendenzen eingeschränkt. Die Freiheit (Selbstbestimmung) ist nicht in erster Linie von Extremisten bedroht, sondern vom Establishment des Parteienstaates. Auch die Obrigkeitshörigkeit einer leitungsbedürftigen Bevölkerung wirkt der Selbstbestimmung entgegen.

Fazit: Konservatismus und Fortschrittlichkeit sind keine Gegensätze mehr, sondern ergänzen sich gegenseitig. Insofern ist eine konservative Haltung zeitgemäß.

### **3. Die linke Hegemonie seit der Aufklärung**

Sinn, Ziel und Zweck dieser Darstellung ist es, den Wandel des Weltbildes deutlich zu machen. In den vergangenen Jahrzehnten, sogar während der letzten Jahrhunderte, hat es eine enge Verbindung von fortschrittlichen Gedanken und „linken“, d. h. auf revolutionäre Veränderungen zielenden politischen Zielen gegeben. Die Linken waren die Progressiven, die Konservativen die Beharrenden, ja, sogar die Rückschrittlichen. Wenn sich das in der Gegenwart ändert, muß dieser Wandel erläutert werden.

Wir stützen uns auf das Werk des französischen Historikers und Kulturwissenschaftlers Paul Hazard (1878-1944), der die Zeit der Aufklärung seit 1680 erforschte. Die Aufklärung hängt ab vom Fortschritt der Wissenschaften, die ein neues Weltbild formten. Viele Jahrhunderte lang hatten die Religionen global das Denken und Handeln der Menschen bestimmt. Veränderungen, die es auch damals gab, schritten langsam voran. Nun aber ging vom christlichen Europa eine Wandlung aus, die rasch an Tempo gewann und das Bewußtsein und das Denken

der damaligen Zeitgenossen bestimmte. Es begann das Zeitalter der Entdeckungen und Erfindungen. Die Entdeckung Amerikas 1492, des Seeweges nach Ostindien 1498, die Erfindung des Buchdruckes mit beweglichen Lettern um 1450 schufen ebenso ein neues Bild von der Erde und verschiedenen Völkern wie solche Schicksalsschläge wie die großen Pestepidemien in der Mitte des 14. Jahrhunderts. Von ganz besonderer Bedeutung waren aber religiöse Änderungen. Gewiß, Glaubensstreitigkeiten hatte es immer gegeben, sie hatten aber nie den Glauben an sich in Frage gestellt. Jetzt kam es zu Kirchenspaltungen (ab 1517), die insbesondere durch astronomische Erkenntnisse eine besondere Brisanz erhielten. Nikolaus Kopernikus (1473-1543) zeichnete ein Weltbild, das der Erde die zentrale Stellung in der „Schöpfung“ nahm und eine Randposition zuwies.

Reformation und astronomische Erkenntnisse erschütterten den geistigen Führungsanspruch der Kirche nachhaltig.

An dieser Stelle sei der Hinweis angebracht, daß sich diese Darstellung auf den westlichen, europäischen und anglo-amerikanischen, in christlicher Tradition entwickelten Raum bezieht. Vernachlässigt wird der islamische (vorderasiatische), asiatische und vorkolumbianische (amerikanische) Kulturraum.

Fortschrittliches Denken bedeutete nicht nur Befreiung von der Bindung an kirchliche Dogmen, sondern weitete sich aus auf eine allgemeine Umstrukturierung von gesellschaftlichen und politischen Strukturen.

Paul Hazard hat in zwei grundlegenden Darstellungen diese Entwicklung geschildert: Die Krise des europäischen Geistes 1680-1715 (deutsch: Hamburg 1939) und: Die Herrschaft der Vernunft (deutsch 1949).

Dem gewissenhaften Historiker sollte klar sein, daß ein zeitlich und räumlich begrenztes Geschichtsbild nur einen Teilaspekt der Geschichte darstellen kann. Die bedeutende Darstellung von Hazard berücksichtigt nicht die Antike und die vor der Luther-Reformation liegende Zeit. Eine Einbeziehung der hier ausgegrenzten Zeiten und Räume kann andere Erkenntnisse erbringen.

Immerhin ist es möglich, aus der Zeit der Aufklärung stammende linke und progressive Tendenzen zu erklären. Es handelt sich dabei um die

Auflösung des geschlossenen religiösen (also im Glauben wurzelnden) Denkens zugunsten einer Sichtweise, die menschliches Selbstbewußtsein und die Gestaltbarkeit der bisher als gottgewollt hingenommenen Verhältnisse hervortreten läßt. Der wissenschaftliche, vor allem der naturwissenschaftliche (astronomische, geographische und medizinische) Fortschritt ließ die Lebensverhältnisse als machbar, vom Menschen gestaltbar erscheinen.

Fortschritt brachte Neues, zugleich erleichterte er das Leben. Die Medizin heilte bisher unheilbare Krankheiten, die Astronomie veränderte die Einschätzung der Erde als Mittelpunkt göttlicher Schöpfung. Geographische Entdeckungen brachten nicht nur ein neues Bild der Erde, sondern regten Wanderungen an und brachten Reichtümer nach Europa. Sicher: alles Positive hat auch eine negative Kehrseite. Von der können wir hier aber absehen, weil es hier um die linke Welttendenz geht, die im Fortschrittsdenken besteht. Kurz gesagt: Alles Neue ist interessant, wirkt als Aufbruch hin zu Wissen, Besitz und Können. Die Tendenz zum Bewahren, – die konservative Rolle der Kirche gegen eine Veränderung des Weltbildes – war dagegen hemmend, behinderte die Weltverbesserung und galt als negativ. Seither hatte das Progressive eine positive, aber das Konservative eine als hindernd, rückwärts-gewandte, fortschrittsfeindliche Bewertung.

Das wäre die kurze Erklärung des Entstehens einer linken, progressiven Welttendenz, wenngleich sie damals noch keine globale, sondern eine regionale Bedeutung hatte. Seit der Aufklärung befindet sich das Weltbild in immer weiterer Fortentwicklung von religiöser (im Glauben wurzelnder) Geschlossenheit hin zur Individualisierung, Spezialisierung und zum Ausbau der Machbarkeit (Gestaltbarkeit) der Lebensverhältnisse der immer selbstbewußter werdenden und nicht mehr nur schicksalsergeben auf Gottes Fügung vertrauenden Menschen.

Nun kommt zum „Weltverständnis“ für Deutschland eine regionale, nationale Besonderheit hinzu. Hier gilt die Wirkung säkularer Ideologien als Maßstab, also der Einfluß von Nationalsozialismus und Kommunismus, den beiden Herrschaftssystemen der jüngeren deutschen Geschichte. Der Nationalsozialismus erwies sich als eine rechte, nationalbetonte Diktatur, deren Scheitern zu ihrer moralischen Diskreditierung führte. Das hat zusätzlich zur geschilderten „Welttendenz“ zur Distanzierung vom Konservativismus geführt, weil es Verbindungen von Nationalsozialismus und Konservativismus gegeben hatte. Hier liegt der

Grund, warum die heutige Linke in Deutschland zwar ihr theoretisches und fortschrittliches Niveau verloren hat, den Antifaschismus aber, als ideologischen Restbestand, nach wie vor propagandistisch verwendet.

Es heißt, im 19. Jahrhundert sei der Glaube an die Wissenschaft an die Stelle des Glaubens an Gott getreten und die ständischen Privilegien der damaligen Ständegesellschaft seien mit dem Entstehen der klassengegliederten Industriegesellschaft durch die bürgerliche Leistungsorientierung ersetzt worden.

Diese rigorose Aussage bedarf der näheren Betrachtung. Zunächst sei wiederholt: dies ist eine eurozentrische, auf den christlich geprägten Kulturkreis begrenzte Sicht. Außer acht bleiben andere Kulturräume, auf die bereits hingewiesen wurde.

Sicher hat im betrachteten Kulturkreis die religiöse Erlösungshoffnung durch den wissenschaftlichen und vor allem den technologischen Fortschritt abgenommen. An die Stelle der Erlösungshoffnung im Jenseits trat die Erlösungserwartung in der säkularen, also der weltlichen Umwelt. Der Wissenssoziologe Karl Mannheim (1893-1947) hat in seinem grundlegenden Werk „Mensch und Gesellschaft im Zeitalter des Umbaus“ (zuerst Leiden 1935 u. öfter) den Begriff der Fundamentaldemokratisierung geprägt. Dieses Prinzip bezeichnet die Emanzipation des unselbständigen Untertanen hin zum selbstbewußten Staatsbürger, beginnend in der Zeit der Aufklärung. Der Bürger sieht sich nicht mehr als bloßes, gehorsames Objekt obrigkeitlicher Verwaltung, sondern gestaltet die Verhältnisse selbstbewußt mit. Der wissenschaftliche und technologische Fortschritt vermitteln das Wissen, wirtschaftlicher Wandel und Industrialisierung die ökonomischen Möglichkeiten, die Lebensverhältnisse mitzugestalten. Die Angelegenheiten erweisen sich für den Staatsbürger als machbar. Die Fundamentaldemokratisierung erweiterte die Selbstbestimmung, und sie steigerte sich von den Anfängen in der frühen Aufklärung bis zum 19. - 21. Jahrhundert. Gesundheit, Besserung der sozialen Situation, Schaffung eines subjektiven Freiheits- und Selbständigkeitsraumes – das alles unterlag nicht mehr ausschließlich dem Willen des fürstlichen Gottesgnadentums, sondern unterlag, wenngleich noch nicht vollständig, aber doch weitgehend, der Machbarkeit durch den Menschen. Also: Statt Erlösung in der Transzendenz jetzt Erlösung in einer besseren, gerechteren Sozialordnung.

An die Stelle der Transzendental-Religionen traten die Säkular-Ideologien (Fortschrittlichkeit, Liberalismus, Sozialismus, Kommunismus, Nationalismus, Biologismus, Rassenideologie).

Diese bemühten sich um eine Erlösung aus gesellschaftlichen Zwängen hier und jetzt in dieser Umwelt, die allerdings im Sinne einer Verbesserung der sozialen Zustände zu erneuern und umzugestalten waren. Es war und ist möglich, daß transzendentaler und säkularer Erlösungsglaube subjektiv, also in ein und derselben Person, vereinigt sind. Zum Beispiel kann ein Sozialdemokrat, der die Erlösung durch Gesellschaftsveränderung seiner sozialen Umwelt will, zugleich ein frommer Christ sein, der an die Erlösung in der transzendentalen Ewigkeit glaubt.

Zweiter Teil der untersuchten Aussage: Die bürgerliche Leistungsgesellschaft löste seit der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts die bisherige Strukturierung der Gesellschaft durch ständische Privilegien ab. Der Gedanke der Gleichheit ist die Voraussetzung dieses Vorganges. Die fundamental demokratisierte Gesellschaft ist flexibel, d. h. leicht veränderbar. Die Menschen haben die Möglichkeit, durch eigene Initiative aufzusteigen und ihre gesellschaftliche Stellung zu verändern. Die große französische Revolution von 1789 wirkte in diesem Sinne. Nicht mehr die soziale Abstammung bestimmten über die Lebenschancen, sondern wirtschaftliche Erfolge. Allerdings behielt die Abstammung aus adligen oder reichen bürgerlichen Familien, behielt die Erblichkeit von Vermögen, ihren Einfluß, wenngleich die Erbfolge von Funktionen verfiel. Insofern stimmt die Aussage, die Privilegiengesellschaft sei durch die Leistungsgesellschaft abgelöst worden. Auch dies ist eine Folge der Fundamentaldemokratisierung, durch die Standesprivilegien nicht mehr allein bestimmte Funktionen in Staat und Gesellschaft ermöglichten.

Es versteht sich, daß hier ein Ursprung der „linken Welttendenz“ liegt. Im beginnenden Parlamentarismus saßen die progressiven, für Gesellschaftsveränderung, für die Umwandlung der bestehenden Verhältnisse eintretenden Abgeordneten auf der linken Seite des Plenarsaales. Links und fortschrittlich gehörten damals also zusammen. Die menschenfreundliche Absicht, die sozioökonomische Lage der Menschen, insbesondere der ärmeren Teile der Bevölkerung zu bessern, verlieh den Ideen und dem Handeln der „Linken“ eine besondere Schubkraft. Es gelang ihnen auch, das Ansehen der Konservativen

herabzusetzen mit dem Hinweis auf deren Absicht, die alten Verhältnisse zu „konservieren“. Sie wurden als „rückschrittlich“ und „unzeitgemäß“ dargestellt. Diese „Welttendenz“ sollte sich erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ändern und wirkt, wie wir sehen werden, bis heute nach.

Ein wesentlicher Grundsatz der „linken Welttendenz“ ist der Gedanke der Gleichheit aller Menschen. Gegen die Ständegesellschaft der Ungleicheren richtete sich das Denken, das in Schillers „Lied von der Freude“ zum Ausdruck kommt: „Alle Menschen werden Brüder, wo dein sanfter Flügel weilt“ (Vertonung von Beethoven). Allerdings war dies damals ein Wunschbild. Die Realität war und ist auch heute differenzierter. Das wurde schon in der Zeit der Französischen Revolution offenkundig. Deren Grundsatz „Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit“ bedeutete nicht nur Integration in eine Gemeinschaft der Freien und Gleichen, sondern wurde in der Praxis zur Ausgrenzung all jener, die **nicht** Brüder (im Geiste) sind: Bourgeois, Klassenfeinde, Rassenfeinde, Fremde, Konterrevolutionäre.

Wir werden sehen, daß sich im Laufe der weiteren gesellschaftlichen Entwicklung das Verhältnis von „Linken“ und Fortschritt genauso verändert hat, wie die Konservativen des 21. Jahrhunderts sich seit den Anfängen dieser Bewegung weiterentwickelt haben.

#### **4. Die heutige Linke – nicht mehr fortschrittlich**

Der totale Zusammenbruch der realsozialistischen Weltbewegung 1991 hat mit seinen Auswirkungen auf die sog. „demokratischen Sozialisten“ der westlichen Länder viele Autoren, die sich selbst der Linken zurechnen, tief getroffen. Es ist angebracht, einen Blick auf einige dieser Interpretationsversuche zu werfen:

- 1.) Bereits 1993 veröffentlichte die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ eine Serie von sieben Folgen unter dem Titel „What’s left?“ (FAZ 2. 1. 1993 - 2. 4. 1993). Einer der Autoren, Rainer Hanks (Titel seines Beitrages vom 2. 1. 1993: „Wehret dem Nachwuchs“) kritisierte die bisherige Gewerkschaftspolitik und die vergeblichen Versuche, die „Meinungsmacht der Linken“ in Deutschland zu bewahren. Einen personellen Umbruch hält er für nötig mit noch unbestimmter Zielsetzung. Ein anderer Autor, Rafael Argullol,

Professor der Ästhetik in Barcelona (Europa am Scheidewege, FAZ 2. 4. 1993), regt einen „neuen Kosmopolitismus“ an, eine neue internationale Ordnung. Die ehemalige prominente Grünen-Politikerin Antje Vollmer schließlich (Moralisch amoralisch, FAZ 23. 1. 1993) stellt das Scheitern eines „Gesamtentwurfs“ fest und beklagt das Ende der Epoche der Aufklärung. Nimmt man alles in allem, so liefert diese Serie ein Bild linker Ratlosigkeit, was konkret zu tun ist, nachdem man einsehen mußte, daß der bisherige Weltverbesserungsanspruch gescheitert ist.

- 2.) Über 20 Jahre später legt Albrecht von Lucke, Redakteur der linken „Blätter für deutsche und internationale Politik“ ein Buch vor: „Die schwarze Republik und das Versagen der deutschen Linken“, München 2015. Nach seiner Meinung wäre eine starke Linke notwendig, um die Demokratie zu retten, aber linke, vor allem sozialdemokratische Politiker haben die Linke in Deutschland ruiniert. Ein linker Autor, der anno 2015 die Zukunftsaussichten seiner Wunschvorstellungen negativ beurteilt.
- 3.) Christian Baron: Proleten, Pöbel, Parasiten. Warum die Linken die Arbeiter verachten. Berlin 2016. Der Autor, Redakteur des früheren SED-, heutigen Linksparteiblattes „Neues Deutschland“, kritisiert linke Intellektuelle, die ihrerseits einfache, der Unterschicht zugerechnete Wähler lächerlich machen. Der Autor fordert ein „Umdenken“ der Linken. Wie dies geschehen soll mit dem vorhandenen Personal, und wie es mit den Erfolgsaussichten steht, bleibt unklar. Typisch für die konzeptionelle Unklarheit auf Seiten der heutigen Linken.
- 4.) Heinrich Geiselberger (Herausg.): Die große Regression. Eine internationale Debatte über die geistige Situation der Zeit. Berlin 1917. Aus den zahlreichen Beiträgen sei hier auf diejenigen hingewiesen, die sich mit den Zukunftsaussichten der Linken beschäftigen. Während in der Vergangenheit die Arbeiterschaft als eindeutig bestimmbare soziale Gruppe zur Linken gehörte, schrumpft diese Klasse. Infolgedessen verlieren die „Arbeiterparteien“ an Einfluß. Offen bleibt, ob dies an fehlender Einsicht der leitenden Funktionäre liegt. Ein linksintellektuelles Milieu, das mehr an Ökologie, Genderdiskussionen als an Sozialpolitik interessiert ist, verstärkt den Rückgang des linken Einflusses. Probleme der Globalisierung und Digitalisierung und ihre sozialen Folgen für die Arbeitsplatzsicherheit werden von den traditionellen Linksparteien zu wenig beachtet. Dieses Buch bestätigt die Aus-

sage, daß die Linken ihre fortschrittliche Funktion verloren haben. Allerdings findet der kritische Leser wertvolle Informationen über die geistige Situation der Zeit.

- 5.) Eine der interessantesten Untersuchungen legt der ehemalige Göttinger Soziologe Franz Walter vor: „Vorwärts und nicht vergessen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung 2. 1. 2018, Seite 6. Zwar wird hier nur ein Teil der Linken, nämlich die SPD, betrachtet, dies geschieht aber mit einem hervorragenden Blick auf die Ursachen der „Heimatlosigkeit“ der Sozialdemokratie und die gesamtgesellschaftlichen und internationalen Zusammenhänge. Das Fazit des Autors drückt mehr Hoffnung als Sicherheit aus: „Die Sozialdemokratie wird eine von mehreren Parteien irgendwo in der weitgestreuten Mitte der Republik sein, nunmehr ohne das Ethos und die historische Aura von ehemals, aber eine Interessenpartei, gemäßigt sozial, moderat kosmopolitisch, gebremst ökologisch, behutsam partizipatorisch eingestellter Bürger ... Eine besondere historische Mission kann sie nicht mehr reklamieren.“

Diese Literaturskizze hat nur einen kleinen Teil der vorliegenden Äußerungen zur Situation der Linken geboten. Aber das Wesentliche dürfte herausgekommen sein:

Die „linke Welttendenz“ war die geistige Strömung einer säkularen Erlösungslehre, die wissenschaftliches Niveau und damit eine soziale Gesetzmäßigkeit beanspruchte. Diese Ideologie ist 1991 zusammengebrochen. Der Anspruch, eine Welt-Erlösungsidee zu sein, hat sich als unzutreffend erwiesen. Dennoch ist das linke Gedankengut nicht vollständig verschwunden: Erhaltengeblieben sind eine geringe Anzahl treuer Anhänger und deren Organisationen. Das Kennzeichen aller Versuche einer literarischen Vergangenheitsbewältigung ist eine große Ratlosigkeit. Manchen bietet sich als daseinsberechtigende Möglichkeit die europäische Einigung, Ökologie, Globalisierung und Digitalisierung. Deren geistige Bindekraft erweist sich als ziemlich gering, da außerhalb der Vorstellungskraft der Zeitgenossen. Deshalb bleibt für die Alltagspolitik die sozialpolitische Betätigung, die Sorge um soziale Besserstellung und Sicherung der Arbeitsplätze. Auch das Hoffen auf „bessere Zeiten“ bleibt als ideologischer Restbestand.

Soviel zum Bild der heutigen Linken im Spiegel der eigenen literarischen Äußerungen.

Es stellt sich nun die Frage nach dem zeitlichen Rahmen der „linken Welttendenz“ und den Ursachen ihres Entstehens.

Es steht fest, daß die „Linken“ eine Sammelbezeichnung für sehr verschiedene Gruppen der Gesellschaft sind. Es handelt sich um Intellektuelle, vor allem im Medien- und Bildungsbereich, Sozialdemokraten, Überreste früherer kommunistischer Gruppen, die heutige Linkspartei, Gewerkschaftsfunktionäre. Alle diese haben das Niveau ernsthafter politischer Theorie („Wissenschaftlicher Sozialismus“) verloren und bedienen sich im politischen Machtkampf oberflächlicher Propagandaphrasen. Sie mobilisieren ihre Anhänger nicht mehr mit Ideen, sondern mit Feindvorstellungen, dem Anti-Faschismus, -Rassismus, -Imperialismus, -Sexismus, -Kapitalismus und der Ökologie. Eine Welt von Feinden, deren Bekämpfung die Existenz der Linken rechtfertigen soll. Sie bemühen sich um moralische Rechtfertigung, indem sie sich selbst als Streiter für Moral, Demokratie, Recht, Anstand und Hedonismus hinstellen.

Das heutige dürftige Bild der geistigen und organisatorischen Existenz der verschiedenen Linken darf nicht die frühere Bedeutung verdunkeln. Ein Blick auf das Zeitalter der Aufklärung ist nötig.

„Alles hat seine Zeit“, und „der Geist weht, wo er will“ sind zwei Worte, die Wesen und Wirkung der Aufklärung erhellen. Der sog. „Zeitgeist“ ist immateriell, da sichtbar nur seine Ergebnisse sind, nicht er selbst. Der Zeitgeist beeinflusst Meinungen, Überzeugungen und bewirkt Veränderungen von Strukturen und Werten. Im europäischen Kulturbereich entstand ungefähr ab 1680 ein neues Welt- und Menschenbild, das später „Aufklärung“ genannt wurde. Der Grund liegt im Wandel der gesellschaftlichen Verhältnisse, der schon seit längerer Zeit im Gange war: Erfindung des Buchdrucks verbreitete Bildung, die Entdeckungen Amerikas und des Seeweges nach Ost-Indien brachten nicht nur neue Kenntnisse, sondern förderten Handel und mehrten den Reichtum. Der medizinische Fortschritt veränderte das Menschenbild. Astronomische Entdeckungen schufen ein neues Bild von der Erde, die nun nicht mehr als der Mittelpunkt der Welt galt. Dies, wie auch die Reformation und die Konfessionskriege, nicht zuletzt der Dreißigjährige Krieg, verdrängten den bisherigen Einfluß von Kirche und Geistlichkeit als geistigen Führungsmächten. Große Wirkung hatte auch ein Naturereignis: Der „Schwarze Tod“, die Pestepidemie des 14. Jahrhunderts, hatte soziale und psychische Folgen auf das Bewußtsein der Überlebenden. Die Menschen gewannen ein

neues Selbstbewußtsein. Die vielen Neuerungen vermittelten die Fähigkeit, Dinge, die bisher passiv als gottgewollt hingenommen werden mußten, nun selbst zu regeln. Der Soziologe Karl Mannheim (1893-1947) hat diesen Vorgang menschlicher Selbstbestätigung „Fundamentaldemokratisierung“ genannt. Es entstand ein Wille zur Mitbestimmung in öffentlichen Angelegenheiten, das Bild eines recht- und willenlosen Untertanen geriet ins Wanken. Gewiß: auch bisher hatte es eine Mitbestimmung des Adels und der Geistlichkeit gegeben, jetzt aber kamen neue, bürgerliche Schichten hinzu. Die Folge war ein allmählicher Mentalitätswandel. Menschen haben unterschiedliche Meinungen, Interessen, Ziele. Die Fundamentaldemokratisierung gab diesen Unterschieden mehr Einfluß auf die Gestaltung des Zusammenlebens als in früheren Zeiten. Die menschliche Eigenart, Neues zu wagen, Risiken einzugehen, begünstigte Veränderungen mit dem Ziel, die Lebensbedingungen zu verbessern. Andere aber wollten bewahren und keine Änderungen der vertrauten Lebensbedingungen riskieren. So entstanden in der modernen Gesellschaft die beiden fundamentalen Richtungen der Progressiven, die aktiv für Änderungen eintraten, neben den Defensiven, die als Konservative das Gewohnte erhalten wollten. Dies war bis ins 20. Jahrhundert der maßgebende gesellschaftliche Gegensatz zwischen Fortschritt und Tradition.

Im 19. und 20. Jahrhundert zeigte sich in der praktischen Politik die negative Seite des Progressismus: Der Gegensatz von Wunsch und Wirklichkeit führte zu Zwang und Terror. Die Theorie erwies sich als schöner, unproblematischer als die widersprüchliche Praxis. Ein frühes Beispiel ist die Französische Revolution von 1789, deren Forderungen nach „Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit“ zum „terreur“ der Jakobiner führte. Diese Fehlentwicklungen stärkte die immer vorhandenen, aber als rückständig, „ewiggestrig“ bewerteten Konservativen. Ihr Traditionsbewußtsein vermittelte in einer Zeit rascher Veränderungen Halt und Orientierung durch die Bewahrung des Vertrauten und trat für ein langsames, kontrolliertes Voranschreiten ein.

Nach den Auseinandersetzungen in der Zeit der Ideologien im 19. und 20. Jahrhundert ist die progressive Linke als geschlossenes geistiges Gebilde, als Ideologie mit dem Ende des „Realsozialismus“, 1991 zusammengebrochen. Sie hat als säkulare Erlösungslehre keine überzeugende Kraft mehr und schon gar keine mitreißende Wirkung auf die Mobilisierung von Anhängern. Ja, wenn das so ist, warum stellen wir

dann Betrachtungen über Art, Wesen, Ziele und Methoden der noch vorhandenen Überreste der Linken an? Einfach zu beantworten: Trotz der Niederlage gibt es sie noch, und die Linke hat sich auf ein Gebiet konzentriert, nämlich den Antifaschismus. Die Anhänger werden nicht mehr durch Ideen, sondern durch Konflikte, durch Feindbilder, zu mobilisieren versucht.

Mit Hilfe des Antifaschismus, der seit 1945 abgemildert auch von „bürgerlichen“ Parteien vertreten wird, hat sich die Linke als legale, legitime, allgemein akzeptierte Kraft behauptet.

Die ehemalige SED, heute nach wiederholten Umbenennungen „die Linke“, gilt als Teil des „demokratischen Parteienspektrums“, als Koalitionspartner von Rot-Rot-Grün, deren Hauptprogrammpunkt der „Kampf gegen Rechts“ ist. Hinsichtlich der geistig-kulturellen Hegemonie hat sich die „linke Welttendenz“ gewandelt. Sie ist heute eine Bewegung des Verfalls, des Abstiegs, aber auch der Aufhetzung zu Gewalt. Seit einigen Jahren erleben die linken Parteien in Europa und vergleichbaren Industrieländern bei Wahlen Niederlagen, offenbar wegen ihrer Unfähigkeit zur analytischen Erfassung des Wandels und der fehlenden Möglichkeit zu dessen Gestaltung.

In allen Industrieländern wächst das Unbehagen an Globalisierung, Digitalisierung, Schaffung künstlicher Intelligenz und vielen anderen Wandlungen, die für die Zukunft einige Vorteile, aber auch Traditionsbrüche und unabsehbare Veränderungen erwarten lassen. Dies entfremdet die Zeitgenossen sich selbst. Sie fühlen sich unbehaglich in einer Welt, die ihnen kalt erscheint, ohne menschliche Wärme, Freundlichkeit, Stütze, undurchschaubar, aber ohne Orientierungshilfe. Nur kalte Funktion. Die Sozialwissenschaften haben hierfür den Fachausdruck „cultural lag“, d. h. der technische Fortschritt läuft schneller, als das Bewußtsein des Mängelwesens homo sapiens sich anpassen kann. Wenn nun aber die verständliche Reaktion bewahrend, also konservativ ist, dann geraten die ehemals progressiven Linken ins Hintertreffen. Der Verlust ihrer geistig-kulturellen – moralisierenden – antifaschistisch-anarchistoiden herrschaftsfreien Ordnung (Hegemonie) führt zu Angstbeißer-Reaktionen. Mit Zähnen und Klauen, mit Verleumdung (Pack, Dumpfbacken, Populisten=Pöbel, Unanständige) versuchen sie, ihre Gegner, wenn schon nicht zu widerlegen, so doch zu delegitimieren.

Ob die zeitgemäßen modernen Konservativen intellektuell und konzeptionell imstande sind, hier gegenzusteuern, muß hier und heute offenbleiben. Die Chance, die sich ihnen heute eröffnet, ist nicht durch eigenes Tun geschaffen worden, sondern ihnen durch das Versagen der Linken zugefallen.

Vor welchen Problemen wir stehen, zeigt ein Blick auf China, eine nominell kommunistische Republik: „Kaum ein Morgen, an dem das Land nicht die nächste Weltrevolution ausruft: Hochgeschwindigkeitszüge, Elektroautos, Roboterfabriken – alles will China selbst bauen. Und vor allem besser: Künstliche Intelligenz und riesige Datenmengen sollen die zweitgrößte Wirtschaft zur Weltherrschaft führen.“ (Henrik Ankenbrand: Ende des chinesischen Traums. In: FAZ 13./14. 1. 2018, S. 2). Dies hat nichts mit dem zu tun, was früher als „linke Fortschrittlichkeit“ galt („Hell aus dem dunklen Vergangenen leuchtet die Zukunft hervor“). An die Stelle eines gesellschaftlichen Fortschritts tritt ein technologischer, der schließlich zur „Weltherrschaft“ führt.

## **5. Die Ideologien in der Epoche der Globalisierung und Digitalisierung. Ein moderner Konservativismus als wirksames Mittel, die linke Welttendenz zu überwinden**

Alles hat seine Zeit. Die Wirkung einer Idee ist an Raum und Zeit und die jeweils dort bestehenden Verhältnisse gebunden. Eine Vielfalt, sogar Gegensätze unterschiedlicher Meinungen und Wünsche gibt es stets. Diese Gegensätze üben auf die Zeitgenossen einen Reiz des Unbehagens aus, der als Änderungswunsch in die Realität tritt und das Bewußtsein, den „Zeitgeist“ bildet. Ob dieser Reiz erfolgreich wirkt oder wirkungslos und kaum bemerkt verpufft, ergibt sich aus der Massenmobilisierungsfähigkeit des Reizes. Wenn der Änderungswunsch eine mitreißende, Massen in Bewegung setzende, also aktionistische Wirkung hat, dann kommt es zu Änderungen konstruktiver (Reform) oder destruktiver Art (Revolution, Umsturz, Krieg, Bürgerkrieg).

Die progressiven linken Ideen haben Jahrzehnte, ja, zwei Jahrhunderte lang eine solche massenwirksame, mitreißende Kraft gehabt. Gewiß, grundsätzliche Wandlungen im Sinne einer auf Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit und allgemeine Wohlfahrt gerichtete Erlösungshoffnung sind nie eingetroffen. Trotzdem aber waren die progressiven Ideen nicht wirkungslos. Eine Reihe sozialer Verbesserungen, Lebenserleich-

terungen durch technischen Fortschritt, wurden erreicht, aber eben auch Kriege, Bürgerkriege, Konflikte, soziale Unruhen und blutige Kämpfe anstelle erwarteter Glückseligkeit. Die große Zeit der progressiven Linken endete infolge der Enttäuschung bisheriger Anhänger.

Es stellt sich nun die Frage nach dem Nutzen einer Ideologie. Sie liefert u.a. Maßstäbe für die Bewertung von Fakten. Was sind „Maßstäbe“? Das ist die bildliche Bezeichnung für die von der Ideologie verkündeten Werte, die das Denken und Handeln regeln und verbindlich machen sollen. Verbindlichkeit! Die Bindekraft von Ideologien erodiert, nachdem die Realität die Ideologien widerlegt hat. Das gilt z. B. für den Marxismus als menscheitsbeglückende Erlösungslehre, die 1989/91 ihre Wirkkraft verlor. Es entsteht also eine Maßstablosigkeit durch den Verfall der integrativen Kraft der Ideologien.

Es ist ein Kennzeichen des gegenwärtigen Zeitgeistes, daß nicht nur die linke Ideologie, sondern alle an Überzeugungskraft verloren haben. Hier allerdings betrachten wir vor allem die verschiedenen linken Strömungen, Marxisten, Trotzlisten, Anarchisten, Ökologen, Linksliberale. Der Grund für den Verlust des optimistischen Zukunftsbildes („Hell aus dem dunklen Vergangenen leuchtet die Zukunft hervor“) liegt an den sozialpsychologischen Folgen des technologischen Wandels: Automation, Digitalisierung, Globalisierung, Computer, Roboter, Künstliche Intelligenz, Informationstechnologie. Die Arbeitswelt verändert die Berufe, Maschinen ersetzen Menschen. Die Propagandisten dieser Entwicklung prognostizieren zwar Positives, nämlich die weitere Erlösung der Menschheit von Zwängen und Unzulänglichkeiten, aber der großen Mehrheit dürfte der Wandel wegen seines rasanten Tempos, der Undurchschaubarkeit und wegen der Traditionsbrüche Unbehagen, Zukunftsangst und den Wunsch nach einem Tritt auf die Bremse auslösen. An diesem Punkte setzt der Wandel vom traditionellen zum modernen Konservativismus ein. Nach 1789 als Gegner der Neuerungen und Verteidiger überlieferter Ordnungen begonnen, haben die Konservativen zunehmend eine positive Haltung zu Technik und Industrie entwickelt. Heute gibt es – scheinbar paradox – fortschrittliche Konservative. Das heißt, Akzeptanz der Moderne, Bejahung des technologischen Wandels, aber Bewahrung von vertrauten Werten der Kultur, Kunst, Literatur, Medien, der Politik, Sprache und Zeitgeschichte. Diese vermitteln Sicherheit der Standpunkte, kulturelle Orientierung, Handlungs-, Verhaltens- und Bewertungssicherheit. Konservativismus und positive Fortschrittlichkeit sind heute keine Ge-

gensätze mehr. Das klingt klar, einfach und einleuchtend. Aber ach! Wie üblich, ist die Vorstellung schöner und problemloser als die widerspruchsvolle Realität. Die geistig-kulturelle Hegemonie der Linken ist zwar gebrochen, aber nicht zerbrochen. Aufgelöst ist die Geschlossenheit der angeblich wissenschaftlichen Ideologie. Blamiert ist die menschheitserlösende Prognostik einer emanzipierten, herrschaftsfreien Welt der Freien und Gleichen. Aber geblieben ist eine sich freiheitlich nennende, aber tatsächlich vormundschaftliche Neigung zu Volkserziehung und ein Denken und Handeln rein negativer Ziele: Anti-Faschismus, -Rassismus, -Imperialismus, -Sexismus, -Kapitalismus, -Militarismus, auch Ökologie. Diese Feindvorstellungen werden als Methoden politischer Repression eingesetzt, die der vielfach zersplitterten Linken immer noch Einfluß sichern, insbesondere durch die Beherrschung eines Teiles der Medien.

Die Schwäche der Konservativen liegt in ihrer Vielfalt. Es gibt nicht „den“ Konservativismus, sondern eine Vielzahl von Richtungen, es mögen wohl ungefähr 60 sein. Deswegen stellt sich die Frage, ob die konservativen Strömungen imstande sein werden, bestimmenden Einfluß zu gewinnen und zu halten. Ein Blick auf den Wandel der konservativen Strömungen, dargestellt am deutschen Beispiel, kann helfen, die Frage zu beantworten:

- 1815: Konservative Ziele sind die Restauration der vorrevolutionären absoluten Monarchie und Erhaltung der Ständegesellschaft.
- 1848: Verteidigung der absoluten Monarchie, wenigstens einer monarchischen Prärogative. Konkurrenz mit dem aufkommenden liberalen Bürgertum, definiert durch Besitz und Bildung.
- 1871: Bürgertum und Adel sind in Militär und Verwaltung eine einflußreiche konservative Schicht. Der Konservativismus wird durch die entstehende Industriegesellschaft verunsichert.
- 1918: Der verlorene Krieg versetzt die Konservativen in die Defensive.
- 1933: Verunsicherung der Konservativen durch den Nationalsozialismus. Schwanken zwischen Kooperation (nationalen Interessen) und Opposition (Festhalten an traditionellen ethischen Werten).
- 1945/49: Nach der totalen Niederlage defensive Versuche, die Vergangenheit zu bewältigen. Distanz zum Nationalkonservati-

vismus, Rückzug auf einen christlichen Konservativismus, der zunächst in den christlichen Parteien erheblichen Einfluß hat, der aber in den folgenden Jahren schwindet.

- Ab ca. 2000: Der rasante technologische Fortschritt fördert die Akzeptanz der Moderne, weckt aber konservative Bestrebungen, gerade um aus der Tradition Orientierung und Standortsicherheit zu gewinnen.

Es entsteht eine konservative Moderne, ein moderner, zeitgemäßer Konservativismus, der eine fortschrittliche Entwicklung mit der Wahrung daseinsorientierender Traditionen verbindet. Zu den nach Lösung drängenden Problemen der Gegenwart gehören

- Die Erosion der ehemals verlässlichen Staatsgewalt bei gleichzeitiger Zunahme privater, krimineller Gewalt. Bindungslosigkeit, Vertrauensverlust, Autoritätsverlust sind deren Kennzeichen.
- Extremismus
- Islamismus
- Das Versagen ökonomischer Effizienz, Aufbrauchen der Erdressourcen (Bodenschätze), was zum Ende des Wohlstandes und der sozialen Sicherheit führen kann.
- Kriege und Rüstungswettlauf
- Eine ökologische Katastrophe
- Die Folgen der Migration. Demographische Unterschiede globalen Ausmaßes.
- Die Klimaveränderung, gleich ob natürlich oder von Menschen beeinflusst.
- Der Zerfall überlieferter Moral. Kriminalität und Terror ereignen sich nicht nur, sie werden als Widerstand moralisch gerechtfertigt.
- Freiheit als Selbstbestimmung, Demokratie und Rechtsstaat gelten in der Gegenwart als gefährdet.
- Die sozialen und psychologischen Folgen der Globalisierung, Digitalisierung und Informationstechnologie sind noch nicht abzusehen, erfordern aber Zurückhaltung bei der unvermeidbaren Weiterentwicklung, um negative Reaktionen zu vermeiden.

Aus allen diesen Gründen kann ein moderner, zeitgemäßer freiheitlicher Konservativismus, der die unvermeidliche, aber traditionell kon-

trollierte Wandlung bejaht, die kommende Epoche bestimmen. Eine solche Entwicklung ist denkbar und möglich. Ob sie wahrscheinlich ist, muß zur Zeit noch offenbleiben, und sicher ist sie nicht. Dies ist das Dilemma der widersprüchlichen Übergangsepoche, in der wir leben und deren Probleme wir zu bewältigen haben.

## **6. Ein Fazit – aber positiv**

Vielleicht ist an dieser Stelle ein Wort der Ermutigung angebracht, weil dem einen oder anderen Leser unsere Bestandsaufnahme und die Voraussagen entmutigend erscheinen mögen. Das ist nicht unsere Absicht, im Gegenteil: Es gilt, die konstruktiven, aufbauenden, weiterhel-fenden Kräfte zu mobilisieren. Sie sollen den Zeitgeist bestimmen. Dazu gehört auch die gewissenhafte kritische Analyse der politischen und psychologischen Verhältnisse unserer Zeit, um fehlerhafte Erwartungen zu vermeiden.

Die heutigen Linken haben abgewirtschaftet, für die realistischen, den Traditionen in kritischer Solidarität verbundenen Konservativen ist die Möglichkeit, den Zeitgeist zu bestimmen, günstig. Wer diese Chance nicht nutzt, den bestraft das Leben – zurecht.

Was die Zukunft bringt, bleibt uns Gegenwärtigen verborgen. Die menschliche Fähigkeit, künftige Entwicklungen zutreffend zu erkennen und zu bestimmen, ist gering. Deshalb aber keine Resignation! Es gilt nicht, ein weltliches Paradies zu erstreben, wie die Linken es jahrzehntelang vergeblich versuchten, um schließlich die Hölle zu erreichen. Es gilt vielmehr, das Negative – Fremdbestimmung, Zwang, Vormund-schaftlichkeit, Gängelung, individuelle und nationale Unfreiheit – zu erkennen und als Fehlentwicklung zu vermeiden. Wenn das gelingt, ist viel erreicht. Ob allerdings die Gegenwartsmenschen in ihrer Begren-zung zu dieser Einsicht intellektuell und moralisch imstande sind, muß offenbleiben. Aber versucht werden sollte es! Deshalb schließen wir mit dem Sinnspruch des britischen Sozialwissenschaftlers Michael Oakeshott (1951): „Politik gleicht einem Segeln auf einem grenzenlo-sen Meer. Kein Grund zum Anker, keine Küste zum Landen. Es bleibt nur, das Schiff seetüchtig zu erhalten“!

## **7. Zusammenfassende Thesen zum Thema „Die linke Welttendenz“. Zugleich eine Zusammenfassung für den eiligen Leser.**

1. Jede Generation glaubt, sie lebe in einer besonderen Zeit des Wandels. Wenn wir dies auch von unserer Gegenwart, dem 21. Jahrhundert, sagen, hat dies eine besondere Bedeutung. Durch den außergewöhnlichen Fortschritt: Informationstechnologien, Digitalisierung, Globalisierung, Roboter (Technik verdrängt den Menschen), Künstliche Intelligenz, erleben wir nicht nur einen Wandel sämtlicher Lebensbereiche bis ins Private hinein, sondern einen Epochenbruch mit grundsätzlichen Auswirkungen auf Lebensgewohnheiten, Traditionen, Gesellschaft und Politik. Deshalb:
2. Die Gegenwart ist eine Inkubationszeit, in der sich Strukturen, Werte, Konventionen, soziale Milieus und Rituale einer neuen Epoche herausbilden, deren Konturen z. Z. noch unbestimmt sind. Deswegen heißt sie „Inkubationszeit“. Diese Übergangsphase ist vergleichbar dem prähistorischen Wandel der Jäger- und Sammlerkultur zu sesshaften Ackerbauern und in der Neuzeit dem Wandel der agrarischen Ständegesellschaft zur industriellen Klassengesellschaft.
3. Die Kenntnis dieser historischen Wandlungen ist die Voraussetzung für die Erkenntnis der Gegenwart, um unser Thema, die Veränderungen der linken Welttendenz, beurteilen zu können.
4. „Linke Welttendenz“ bezeichnet die kulturelle Hegemonie progressiver, auf Gesellschaftsveränderung zielender Tätigkeit benachteiligter gesellschaftlicher Schichten („Dritter Stand“, Bürgertum, später: Proletariat). Eine bessere, gerechtere Gesellschaftsordnung wird erstrebt.
5. Der Ausdruck „Welttendenz“ täuscht darüber hinweg, daß es sich um einen eurozentrischen Vorgang gehandelt hat, der lediglich in Teilbereichen (Elektrifizierung, Industrialisierung) globale Auswirkungen hatte.
6. Als Gegenbewegung gegen diesen gesellschaftsverändernden Fortschrittsoptimismus entstanden zur gleichen Zeit (18. Jahrhundert) die Konservativen als Verteidiger traditioneller Strukturen und Werte.
7. Das späte 18., dann das 19. und 20. Jahrhundert waren die große Zeit der politischen Ideologien. Deren Ausschließlichkeitsansprü-

che führten zu terroristischen, bürokratischen, dogmatischen Herrschaftsformen.

8. Die Gegenbewegung gegen die Linke, die Konservativen, haben sich z. T. als anpassungsfähig erwiesen. Sie sind nicht ausschließlich vergangenheitsbezogen, sondern haben fortschrittliche Elemente in traditionale Sichtweisen integriert. Die Linken haben sich als reine Anti-Bewegung entwickelt, die ihre Anhänger nicht mehr mit Theorien, sondern mit Feindvorstellungen zu mobilisieren versuchen.
9. Wie steht es mit den Chancen der Konservativen, den ideologisch entleerten Linken die zeitgeistige Hegemonie zu nehmen? Wichtig ist die Stützung auf Traditionen, die eine stabilisierende, orientierende und damit psychische Sicherheit verleihende Wirkung haben. Die zusammenfassend als „die Konservativen“ bezeichnete geistige Strömung ist wie alle ideologischen Strömungen keine Einheit. Auch hier gibt es irrationale, nur gefühlsgesteuerte Tendenzen, die sich vom Wunsch statt der Wirklichkeit lenken lassen. „Ohne Theorie keine Revolution!“ erklärten einst 1968 die Linken. Ohne Theorie ist der Wandel blind. Aber bloße Theorie ohne Tat bleibt erfolglos. Ein illusionsloser Realismus, der die Skepsis über das Gelingen einschließt, soll der positiven Selbsteinschätzung dienen.

Die kulturelle Vorherrschaft der Linken ist vergangen. Sie haben versäumt, sich an den technologischen Wandel und seine sozio-ökonomischen Folgen anzupassen. Die Konservativen haben gute Chancen, den Geist der neuen Zeit zu bestimmen, indem sie den Fortschritt bejahen, ihn aber durch die Bewahrung traditioneller Werte mildern. Ein solcher Konservatismus ist zeitgemäß. Er bietet Sicherheit durch Erfahrung, vorausgesetzt, die Konservativen handeln überlegt, rational und pragmatisch. Dazu gehört die Fähigkeit und Bereitschaft, zwischen Bewahrenswertem und Überholtem zu unterscheiden.

## Der Autor

Prof. Dr. Hans-Helmuth Knütter stammt aus Stralsund, wo er 1934 geboren wurde. Dort lebte er, bis die politischen Verhältnisse der DDR die Familie zur Flucht nach West-Berlin zwangen. Die negativen Erlebnisse unter der Herrschaft des „Real-Sozialismus“ haben ihn in allgemein menschlicher und politischer Hinsicht stark geprägt. Nach dem Abitur 1954 studierte er Geschichte und Soziologie an der Freien Universität Berlin. Im Jahre 1960 Promotion und 1971 Habilitation an der Universität Bonn, dort von 1972 bis 1996 Professor für Politische Wissenschaft.



Hauptarbeitsgebiete: Zeitgeschichte, Ideengeschichte, politischer Extremismus, insbesondere des linken Spektrums.

Zeitweilig Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates der Bundeszentrale für politische Bildung (1985-1989) und Gastreferent an der Schule des Bundesamtes für Verfassungsschutz in Heimerzheim bei Bonn.

Hauptveröffentlichungen:

Ideologien des Rechtsradikalismus im Nachkriegsdeutschland. Bonn 1961, 2. Aufl. 1962.

Die Juden und die deutsche Linke in der Weimarer Republik 1918-1933. Düsseldorf 1971.

Die Faschismus-Keule. Das letzte Aufgebot der deutschen Linken. Frankfurt/Berlin 1993, 2. Aufl. 1994.

Herausgeber:

Mit Stefan Winckler: Handbuch des Linksextremismus. Die unterschätzte Gefahr. Graz 2002

Mit Stefan Winckler: Der Verfassungsschutz. Auf der Suche nach dem verlorenen Feind. München 2000.

Mit Josef Schüßlburner: Was der Verfassungsschutz verschweigt. Bausteine für einen alternativen Verfassungsschutzbericht. Schnellroda 2007.

Insgesamt 472 Veröffentlichungen, darunter mehrere Artikel und Broschüren der DEUTSCHEN KONSERVATIVEN e.V.

## Literaturhinweise. Eine Auswahl.

1. Ankenbrand, Henrik: Ende des chinesischen Traumes. In: Frankfurter Allg. Zeitung 13./14. 1. 2018, S. C 2.
2. Baron, Christian: Proleten, Pöbel, Parasiten. Warum die Linken die Arbeiter verachten. Berlin 2016.
3. Geiselberger, Heinrich (Herausg.): Die große Regression. Eine internationale Debatte über die geistige Situation der Zeit. Berlin 2017.
4. Hazard, Paul: Die Krise des europäischen Geistes 1680–1715. Hamburg 1939
5. Ders.: Die Herrschaft der Vernunft. Hamburg 1949
6. Kaiser, Benedikt: Das Ende der linken Hegemonie. Neun Thesen zur deutschen Linken – und den Antworten von rechts. In: Die neue Ordnung, Heft 3/2016, S. 23–26 (Ares-Verlag, Graz).
7. Knütter, Hans-Helmuth: Im Wirbel des Wandels. Konservativ heute. Hamburg 2017 (Die Deutschen Konservativen).
8. Von Lucke, Albrecht: Die schwarze Republik und das Versagen der deutschen Linken. München 2015.
9. Mannheim, Karl: Mensch und Gesellschaft im Zeitalter des Umbaus. Leiden 1935 (und öfter).
10. Marcuse, Herbert: Repressive Toleranz. In: Wolf, Moore, Marcuse: Kritik der reinen Toleranz. Frankfurt/M. 1965.
11. Tomasi di Lampedusa, Giuseppe: Der Leopard. München 1984 (italienisch 1958).
12. Walter, Franz: Vorwärts und nicht vergessen. Ein Essay über die Heimatlosigkeit der Sozialdemokratie. In: Frankfurter Allg. Zeitung 2. 1. 2018, S. 6
13. What's left? (Serie in der FAZ, Folge 1–7, 2. 1. 1993 – 2. 4. 1993).







## **Die linke Welttendenz - aus der Traum von Freiheit - Gleichheit - Brüderlichkeit**

Wir leben in einer Zeit des rasanten Wandels aller Lebensbereiche. Auch die Vorstellungen über die Situationen der Menschen ändern sich. Viele Generationen lang haben die Linken das Bild einer humanen Gesellschaftsordnung als künftiges Ideal propagiert. Linke Gesinnung und Fortschrittsdenken gehörten zusammen. Die Realität aber widersprach dem linken Ideal. Die Wirklichkeit der linken Ordnung war bürokratisch, vormundschaftlich bis zur blutigen Terror-Herrschaft. Die als „rückschrittlich“ bezeichneten Konservativen haben durch Wahrung der Überlieferung die Chance, Fortschritt und Tradition miteinander zu verbinden. Damit haben sie einen realistischen Bezug zur neuen Entwicklung. Diese Broschüre will das Bewußtsein für diesen Wandel wecken, die Selbstsicherheit der Konservativen stärken und Hilfe zur Bewältigung der Gegenwartsprobleme bieten.

**Prof. Dr. Hans-Helmuth Knütter**